

genommen wurden, bringen. Auf der Reise erregte sich nichts Besonderes, bis es Sonntag früh 8 Uhr 50 Min. nur Früchte und Gemüse, welche in Teneriffa an Bord in der Nähe des Kap d'Antifer bei Sañte ein getroffen war. Das Meer war ruhig und die Aussicht klar. Die Deckmanschaft war dann beschäftigt, die Anker bereit zu machen, als der Kapitän und der erste Steuermann von der Brücke aus das Schrot eines Unterboots entdeckten. Es vergingen nur Sekunden, bevor der Torpedo die „Zato Maru“ mit Schiffsstraf. Die Explosion zertrümmte die Verankerung und einen Teil der Brücke an der Backbordseite. Das Schiff neigte sich sofort nach seiner Seite. Die Mannschaft unter Deck konnte wegen des Einströmens des Wassers und wegen Schlagseite nur mit größter Mühe das Deck erreichen. Mitterweile fürchten sich die Wellen in der Umgebung des Schiffes bedrohlich, was bewies, daß das Torpedo in die Kohlenräume eingedrungen war. Es herrschte vollkommenes Durcheinander und die Besatzung machte sich an das Verabschieden der Boote, worin sich die 58 Mann bald retteten. Der Kapitän verließ, der Tradition gemäß, zuletzt das Schiff. Es war ein Glück, daß der drahlolche Apparat nicht niedergebort war, einige Minuten später wurde dies infolge der Vorrichtungen der Umwälzluft bet der Nähe eines Kanens der Fall gewesen sein. Als das Schiff getroffen wurde, fand der Kapitän die Mannschaft. „Morte un la Seele“ als die Station in Landens antwortete nach kurzer Zeit. Aber auch die französische Torpedoboostsfloße hatte die Vorkast erhalten und Schwärme aus dem Hafen heraus. Das erste Schiff, das herbeieilte, war der „Tromler Semer“, der in der Umgebung als Winklerler tätig war. Er nahm die Besatzung auf. Der „Zato-Maru“ ging um 10 Uhr 35 Min. unter.

„U. 21.“

Aus Southport in Lancashire wird der „Frank“, 314-tonnelige gemeldet: Das Unterboot „U. 21.“ ist am Dienstag auf der Höhe der Rüste gestrichelt worden.

Eine Belohnung für Handelschiffe.

Die „Shipping Gazette“ setzt eine Belohnung von 500 Pfund Sterling für die Benennung desjenigen Unterboots aus, das zuerst ein deutsches Unterboot zum Sinken bringt. Es ist fraglich, ob die Handelschiffe die deutschen Unterboote anzuzeigen sollen, aber es ist eine große Handelschifferei, die mit den Schiffen ausgerüstet sind. Es gibt ungefähr hundert solcher mit meist 15-Zentimeter-Geschützen bewaffneter englischer Handelsdampfer. Diese aber wird man einfach als Hilfskreuzer und somit als Kriegsschiffe betrachten, die man ohne weiteres mit Torpedos angreift, ohne ihnen erst seine Ankunft anzudeuten.

Die „Moria“.

Die „Central News“ erfahren aus Paris, daß der englische Dampfer „Moria“ der bei Sañte torpediert wurde, im Hafen gesunken ist. Ein Teil der Ladung wurde gerettet.

Die Versicherungsraten steigen.

Amsterdam, 3. Febr. Der „Algemeen Rotterdammer Courant“ meldet aus London: Niemand teilt mit, daß infolge des Vorgehens der deutschen Unterboote gegen die Handelsflotte sieben Schiffe als überfällig bezeichnet werden. In der vorigen Woche war die Kriegsrisikoprämie für Schiffe von London nach Liverpool 5 Schilling, jetzt beträgt sie 10 bis 12 1/2 Schilling. Die Versicherungsprämien für die großen Oberbedampfer sind ebenfalls gestiegen.

Mailand, 3. Febr. „Secolo“ meldet aus London:

Infolge des Ereignisses eines deutschen Unterboots bei Liverpool haben die Versicherungsgesellschaften von Liverpool die Versicherungssätze für die Schiffe von 5 Proz. auf 21 Proz. erhöht.

Ein Militärflug über die Seeschlacht bei Helgoland.

In nachstehendem Briefe schildert ein Teilnehmer an dem Geschehen der Seeschlacht den Verlauf der Schlacht: Lieber Vater und Geschwister! Wie Ihr durch Telegramme und Zeitungen erfahren habt, ist es bei unserer letzten Kreuzerfahrt zum englischen Geschehen gekommen. Von 9 Uhr ab wurden wir von den Engländern beschossen, und es entspann sich dann ein lautes Geschütz, das bis 12 Uhr 50 Min. dauerte hat. Die Entfernung schwante zwischen 15 und 20 Kilometer. Wir löst den Schiffschein, wie groß die Entfernungen in einem modernen Seeseegefecht sind, in welchem trotzdem Erfolge erzielt werden, denn der englische Panzerkreuzer ist durch Artilleriefeuer auf diese Entfernung zum Sinken gebracht worden. Leider haben auch wir unseren „Wächter“ zu verlassen, der, nachdem er Wundschüssen erlitten hatte und nicht mehr fahren konnte, zumengesunken worden ist. Wir konnten ihm keine Hilfe bringen, da unsere sämtlichen Schiffe bei der drei- bis vierfachen Übermacht dasselbe Schicksal befehlen gewesen wäre. Hier war keine Rettung mehr möglich, und auch ein Torpedobootsangriff hätte nur zu noch größeren Verlusten geführt. Durch einen schweren Treffer bekam „Wächter“ Maschinen Schaden und mußte hilflos liegen bleiben. Die Engländer haben sich dann alle um ihn gefürzt und ihn zumengesunken. Er hat aber bis zum Untergange heftig gekämpft; als das Schiff schon vollkommen in Rauch und Qualm gehüllt worden war (Feuer und Reflexprojitionen), blüpte es aus einzelnen Geschützen immer noch bei ihm auf. 11 Uhr 7 Min. ist er dann gesunken. Eine Genugtuung haben wir wenigstens, daß er von unseren drei Panzerkreuzern, die einige tausend Zentner Eisen dem Engländer hinübergeschleift haben, gerettet worden ist. Die Wundgeschäden, die unsere Feinde erlitten haben, werden nicht gering sein.

Der Erfolg liegt also immerhin auf unserer Seite, denn der Panzerkreuzer, der den Feind verloren hat, ist einer der neuesten und war „Wächter“ bedeutend überlegen. Das Geschütz hat fast ununterbrochen 3 1/2 Stunden gedauert, unser Schiff hat wunderbarerweise keine Wundgeschäden erhalten, trotzdem uns die schweren 34-Zentimeter-Granaten ziemlich dicht auf den Hals rüchten. Mit Ausnahme von „Wächter“ sind alle anderen Schiffe und Torpedoboote wohlbehalten eingelaufen.

Die Vorgänge im Westen.

Dem deutschen Generalabsichtsbericht zufolge hat auch in der Zeit vom 2. Februar mittags bis in die ersten Nachmittagsstunden des 3. Februar auf der langen Front von

Mieport bis zur schweizerischen Grenze nur Artilleriekämpfe getobt. Bedeutend bei Petthes nordöstlich von Chalons zur Marne kam es zu einem lebhafteren Infanteriegefecht, das mit dem Abwachen französischer Angriffe endete. Es scheint, wenn man die Angaben des französischen Tagesberichts vom 2. Februar nachprüft, daß die Franzosen bei Petthes aus neue Felder zu gewinnen suchten. Sie hatten dort angeblich ein Waldchen besetzt, das vor der beidseitigen Stellung lag und wahrscheinlich verbrannt, um dort aus vorzudringen. Dies ist möglich. Die weiteren Angaben des französischen Berichts lassen sich mangels Nachrichten aus anderer Quelle nicht nachprüfen. Der Bericht gab aber selbst zu, daß die gesamten Infanterieunternehmungen der Vorgänge nur unbedeutend waren, weshalb der deutsche Generalstab sie wohl nicht der Erwähnung wert erachtete. Die Lage ist aber nach wie vor unbedeutend.

Der König von Bayern

bei den österreichischen Motorenfabriken. Großes Hauptquartier, 3. Febr. Der König von Bayern besichtigte am Dienstag auf der Esplanade in Meß die dort in Paradeausstellung angetretenen Truppen zum Teil kampfbereit, die am 1. Februar, zum anderen Teil kampfabgewandelt, von Kampfplätzen herkommende Bataillone. Der König schritt mit jugendlicher Spannkraft die in zwei Reihen aufgestellten Soldaten unter den Klängen der bayrischen Königshymne ab und begrüßte sie mit einem fröhlichen: „Guten Morgen Kameraden!“ Die antworteten begeistert: „Guten Morgen Majestät!“ Nachdem sich der Monarch dem die Paradeausstellung beaufsichtigenden Kommandanten von Meß, Erzherzog von Jagersleben, gegenüber höchst beschiedigt über das Aussehen und die Haltung der Truppen ausgesprochen hatte, begab er sich im Kraftwagen zur Besichtigung der auswärts liegenden österreichischen Motorenfabriken, die ihm vom Oberst Langner und Hauptmann von Heilmann die wichtigste Ausstellungen auf dem Wege stand ein österreichisches Nachtkommando, dessen Trompeter die Ankunft des Königs durch das „Halt acht!“-Signal der österreichisch-ungarischen Armee meldete. Die österreichischen Artilleristen, eine Elitegruppe von hundertem Schneed, fanden in Paradeausstellung und begrüßten den Monarchen mit Hurraufen. Nachdem ein Batterieführer die Besichtigung des Motors anzeigte, hatte, bei welchem namentlich auch die Präzision der telephonischen Beobachtung der Schuppung zur Geltung kam, zog eine der anderen Batterien in Marschkolonne an dem König und seinem Gefolge vorbei, wobei die ungeheure Beweglichkeit dieser unbedeutlichen Feuerkraftstoffe aufs best zur Geltung kam. Der König sprach seine in hochtöniger Bewunderung für das Gesehene aus. Er sagte, er freue sich sehr, die österreichischen Motoren, von deren Arbeit er schon so viel Schönes gehört habe, mit eigenen Augen gesehen zu haben, denn er schätze ihre Leistungen sehr hoch. Er hoffe, daß sie auch in der jetzt folgenden Kriegperiode, welche dem deutschen Volke und seinem österreichisch-ungarischen Beschützer den entscheidenden Sieg bringen möge, viel Großes und Schönes vollbringen würden. Der König zeigte sich bei der Besprechung der ledigen Einzelheiten, in welche er auch die jüngeren österreichischen Offiziere und den deutschen Ordnungsoffizier der Batterie zog, außerordentlich vertraut mit allen Einzelheiten der modernen Artillerie und ihrer Geschosse, wobei er eine Reihe der kampfbereiten Mannschaften zeichnete er durch Anipraden aus, worüber sich viele nachher ganz begeistert äußerten. Schließlich ließ sich der König den jüngsten Unteroffizier der deutschen Armee, den Gumnialisten Armin Krause vorstellen, der erst gestern befördert worden ist, nachdem er als Mitglied der Jugendwehr das Militär gehabt hatte, sich mehrfach im Feuer auszeichnen zu können. Gesehen hatte in dem historischen Saale des „Europäischen Hauses“ in Meß, wo 1870 verschiedene geistliche französische Vereinstaltungen stattgefunden haben, ein sehr einfaches Festessen den König und eine Anzahl von Würdenträgern des Heeres und der Zivilverwaltung verjammelt. Vorher hatte der König die hauptstädtischen Truppen bis in der Feuerlinie vor Verden besichtigt. (A. N. N.)

Englische Verluste bei La Basse.

Wie „Daily Chronicle“ erfährt, werden seit den letzten Kämpfen bei La Basse vier und eine halbe Kompagnie der britischen Garde vermisst.

Die deutschen Flieger an der Arbeit.

Die „Agence Havas“ meldet aus Velfort: Ein deutsches Flugzeug überlag am Dienstag nachmittags Velfort. Es wurde von zwei französischen Flugzeugen verfolgt. Das deutsche Flugzeug entfloh.

Aber den Besuch deutscher Flieger in Nancy und Luneville, wird weiter über Genf gemeldet, daß Bomben und Fliegerpelle in das Viertel des Eisenbahnhofs von Nancy-St. Georges fielen, ohne Schaden anzurichten. Eine andere Bombe fiel in den Schulhof von Grand-Montaine und verletzte einen Knaben leicht. Durch Artilleriefeuer gelang es, die Flieger zu verjagen. Luneville erhielt gleichfalls den Besuch von zwei deutschen Flugzeugen. Dem einen wurde der Benzolbehälter durchgeschossen, worauf er bei Walsheimil landen mußte, während der andere den Schiffen der französischen Artillerie die Richtung nach Elzach-Walbringen einschlug. Die von diesem Flugzeug auf die Werke von Chaufontaine und die Fabriken der Societe Generale herabgeworfenen Bomben verursachten Materialschaden.

Der „Welt Pariser“ meldet aus Dinkelsbühl: Zwei deutsche Flugzeuge wurden in der Gegend von Dinkelsbühl durch einen Aufwind aufgefunden. Sie werden angeblich einer Ausbeutung unterzogen. Man glaubt, daß die Flugzeuge an den letzten Angriffen auf Dinkelsbühl teilgenommen haben und von Granaten getroffen worden sind. Die Inassen konnten im Schutze der Dunkelheit fliehen. In der Nähe des Bahnhofs Dinkelsbühl wurde auch eine deutsche Flugzeugschraube gefunden.

Londoner Blätter berichten, daß Montag ein deutsches Luftschiff über Pajon in Frankreich Bomben abgeworfen habe.

Ein Kampf deutscher und englischer Flieger über dem Kanal.

Der Kapitän eines in Wiffingen angekommenen Dampfers erzählt, daß er am Sonntag morgen Zeuge eines Fliegergefechts im Kanal nahe der französischen Küste gewesen ist. In der Zeit über dem Meere habe er vier Flugzeuge bemerkt, die gegen

einander kämpften. Der Kampf habe etwa zehn Minuten gedauert, bis sich zwei Flugzeuge in großen Bögen zur französischen Küste flüchteten. Nach der Meinung des Kapitäns habe es sich um deutsche und englische Flieger gehandelt. Die Engländer, die später flüchteten, habe er den Franzosenpiloten erkannt.

Der Appellin-Schrecken.

Aus London wird gemeldet: In Wolsingham verurteilte am Dienstag, daß fünf Zeppeline über Hornchurch und anderen Orten gesehen worden seien. Die Stadt wurde sofort vertriehen, jedoch bald wieder beleuchtet. In London waren besondere Polizeimeasuren aufgebaut.

Über die Ruhestadt der Sachsen bei Craonne

ist der Stadterhaltung von Laugen folgendes Schreiben vom 26. Januar ausgegangen: „Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Die Laugener Infanteriebrigade Nr. 63, unterstellt auf das Heide von Laugen und Pirnaer Artillerie, hat gestern vier Uhr nachmittags in letzterem Ringen den Gegner in einer Breite von 1200 Metern angegriffen und seine Stellungen genommen. Vier feindliche Stellungen mußten dabei erklümt werden. Bisher sind 160 unermordete Gefangene erbracht, mindestens acht Wundgenesene und sehr viel Waffen erbeutet. Die Franzosen hatten sich in Steinbrüchen und Höhlen verborgen, als sie auf die deutsche Front an der Straße geschloffen. Hurra, hurra, meine Brigade! Ihr Gersdorff.“

Die Kämpfe im Osten.

Von wesentlicher Bedeutung ist in Nordpolen die Erstürmung des kleinen Dorfes Sumin vor Warschau. Nirgendwo wohl im ganzen Osten wird mit solcher Erbitterung gekämpft, wie in dem nur 15 Kilometer langen und 7 Kilometer breiten Raum zwischen der Kamla und der Suda, nirgends haben die Russen so starke Kräfte aufgestellt, unter Vorzeichen zu hindern, wie hier. Schritt für Schritt muß mühsam erobert, Schritt für Schritt auf Schützengraben in harter Arbeit in unseren Besitz gebracht werden. Ganze russische Abteilungen werden vernichtet, andere gefangen, und doch tauchen immer neue russische Wachen auf in neuen Stellungen, um immer wieder sich unseren Truppen entgegenzustellen. Und doch haben unsere tapferen Kämpfer, die dort kämpfen, nie den Mut verloren, immer wieder zu kämpfen, um gegen die feindlichen Schützengraben, und wenn auch ihr Weg durch viel deutsches Blut, durch herbe Opfer geehrt wird, sie gehen vorwärts, trotz der Übermacht des Feindes, trotz der jurdabaren Strapazen, trotz künftigen Schlammes oder meterhohen Schnees, der ihr Vordringen hindert. Das ist Duldendum, gewaltiges Duldendum, dessen volle Bedeutung wir, die wir hier in Deutschland mit im Frieden leben, kaum richtig einschätzen können. Es geht vorwärts, das beweist uns auch wieder der Erfolg, der uns gestern gemeldet wurde. Nur ist das Erbsen russischer Schützengraben kein Spoziergang.

Auch Sumin ist jetzt in unserem Besitz. Es hat harte Anstrengungen gekostet, bis das wichtigste Dorf im Deutschen warfen unsere Truppen den Russen über die Kamla zurück und übergriffen den Fluß. Am 3. Januar konnte die Besetzung des Hauptortes zwischen Kamla und Suda, des Stadtdorfs Borzomow, gemeldet werden. Aber östlich von Borzomow hatten die Russen für eine neue Stellung besetzt, die sich südlich Sumin, Wola-Spobolowica, Nowomir, Gorniole, fortsetzt. Hier entwickelte sich jetzt ein mühsamer Schützengrabenkampf. In — das wir ausgehen werden — bewundernswürdiger Häßigkeit versuchten die Russen immer wieder, unsere Truppen durch stets wiederholte Angriffe aus den eroberten Stellungen zu vertreiben. Hier und dort erlangen sie wirklich einen kleinen Vorstoß, wie das bei solchen Kämpfen nicht ausbleiben kann. An anderen Stellen wurden sie ein Stück weit zurückgeworfen. So flutete der Kampf hin und her. Von Petersburg aus wurden viele Siegesmeldungen in die Welt hineingepostet. Unsere Oberste Oberleitung schmeigte dazu. Mit Recht. Denn Siegesmeldungen tun's wirklich nicht, hier reden Tatsachen. Erst in der vorigen Nummer wurde von deutscher Seite gemeldet, daß die russische Hauptstellung bei Borzomow nicht genommen sei. Und heute vernahmen wir, daß auch Sumin, der zweite Mittelpunkt der russischen Verteidigungslinie, erobert wurde. Der russische Widerstand ermatet. Langsam werden die Russen weiter auf Warschau zu gedrängt. Mit ihren „Siegen“ war es nichts. Sumin liegt 2 1/2 Kilometer südlich von Borzomow und etwa ebensoweit westlich der Suda, an des großen Verkehrsstraße Wolino-Wlone-Warschau. Wola-Spobolowica ist 3 Kilometer südlich von Sumin an einem kleinen Nebenfluß der Suda gelegen. Südlich schließen sich dann bei Nowomir gewaltige Wald- und Sumpfbereiche an, die sich bis an die Eisenbahn Eisenwertie-Warschau ausdehnen.

Welchen Einfluß die Eroberung von Sumin auf die weiteren Kämpfe haben wird, läßt sich noch nicht beurteilen. Die Tatsache, daß seit dem 1. Februar, also in zwei Tagen, hier 4000 Gefangene gemacht und 6 Maschinenengewehre erbeutet wurden, läßt aber darauf schließen, daß der Sieg den unsere Truppen hier erzielten, ein sehr bedeutender war. Und es ist deshalb wohl mehr als wahrscheinlich, daß der Widerstand der Russen vor der Suda nach unseren Erfolgen von Borzomow und Sumin demnächst gebrochen sein wird. Noch ist nur der obere Teil des Laufes der Suda kurz vor ihrer Mündung in die Kamla in unseren Händen. Der Fluß von Sumin hat uns auch hier hinter auf des Russen ein mächtiges Hindernis gebracht. Wichtige werden uns die nächsten Tage schon weitere Erfolge bringen. Dann dürfte damit der Niedergang der Russen über die Suda auch an dieser Stelle erzwungen werden. Ob die Russen, wenn sie den Suda-Wald nicht angreifen müssen, vor der lange vorbereiteten Verteidigungsstellung Nowomir, Gorniole nochmals ernstlichen Widerstand leisten werden, ist hier die Frage, die sich auf jeden Fall aufs neue stellen, und es wird wohl noch heftiger Kämpfe als an der Suda bedürfen, um sie auch aus dieser stark besetzten Stellung ganz auf Warschau zurückzuzwingen. Vor Warschau stehen wir also noch nicht, auch wenn wir die Suda übergriffen haben. Aber wir werden auch dahin kommen. Nur muß man Geduld haben.

Deutsche Flugzeuge über Warschau.

Der Berichterstatter des „Times“ meldet aus Warschau vom 27. Januar: Nach einer Ruhe von einigen Wochen ist Warschau durch die neuen Luftkämpfe der

Erste Beilage.

Den Toten der See.

In einem Sarg von Elfen liegt euer Leib, gebettet drein, Saphire und Topaze umblühen euren Totenscheitern. Aus Schlachtenengewitter geht ihr zu traumlos tiefem Schlaf, Da euch, ein harter Schmitter, der Tod mit seiner Sichel traf. Nur noch des Sturmes Harfe singt euch ein stolzes Schlachtenlied, Und mit dem Sturm der Harfe Schwerth Schlag in eure Gräfte schiebt. Doch einst kommt andre Kunde und ruft euch laut aus eurem Bann, Wenn der Vergeltung Stunde gebrochen über England an. Wenn sich zum Schwur erheben die deutschen Hände, eine Hand, Sehen auf Tod und Leben gen England, gen England, Wenn mit dem feilen Schächer macht blutig alle Rechnung wett Der grimme deutsche Räder, dann lauscht ihr auf vom Wogenbett. Und wenn in wildem Tages das deutsche Wetter niederdrückt, Soll euch im Auge tagen noch einmal helles Siegeslicht. Dann wird's euch neu umfähen, ein Bengelstift im linden Mai'n, Dann wird ein stolzes Vögelchen um eure stummen Lippen sein. Dann geht durch eure Ründe ein Leben, das im Grab erstand, Dann klingt's aus totem Munde noch einmal leise: Vaterland! ... Dann dürft ihr ruhen wieder die letzte Ruh, die Gott euch gab, Und deutsche Heldenlieder, sie wandern still zu eurem Grab. Das Himmels Funkensteine, sie hatten euch die Totenwacht, Derber aus der Ferne kramt Deutschlands Schwert durch Nacht und Schlacht, Kurt v. Rodtsgeldt.

Kriegsnachrichten.

Pariseau über den Luftkrieg. Major v. Pariseau hat dem Berliner Mitarbeiter des Dörfelbocker Generalanzeigers einige Fragen beantwortet, die die Öffentlichkeit ohne Zweifel lebhaft interessiert.

Unser Ginziaer.

Roman von Th. Schmidt.

68. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Eine dumpfe Starrheit bemächtigte sich ihrer bei diesen Gedanken. Fräulein, überrascht Sie mein Geständnis wirklich derartig, daß Sie keine Worte finden?" drängte Schärer, neben sie tretend und seinen Arm leicht um ihre Hüfte legend. Und da sie seine Berührung duldete, ergriß er ihren lose herabhängenden Arm und streichelte ihn gärtlich. Sie mußten es doch wissen, wie ich Sie liebe und wechre, denn in jeden meiner Blicke lagte ich mein Herz. Darf ich hoffen, daß meine Bitte erfüllt wird? Lotte schauderte plötzlich zusammen; nicht vor der Berührung dieses Mannes, denn sie adierte ihm hoch, sondern vor dem Schätzen, der ihr eindringlicher als je vorher zurauamen löstern: „Entfage und sprich, weshalb Du auf ein Glüd an der Seite dieses Mannes verzichtest nicht.“ Sie öffnete die Augen, trat einen Schritt zurück und sah lächelnd bewegt zu ihm auf. Herr Schärer, das hätten Sie nicht tun sollen. Ich bin ja zufrieden mit meinem Vole als Ihre Gehilfin im Haushalt. Ich kann nicht die Trüge werden. Entlassen Sie mir, die Gründe anzugeben, weshalb ich das nicht kann und — und — darf.“ Schärer zuckte zusammen. Er wußte, daß Lotte kein solches Spiel mit ihm trieb, daß sie ja, wo andere sich ihm aufgedrängt haben würden, ihm stets ausgewichen war. „So haben Sie bereits gewöhnt?“ fragte er bestürzt. „Nein, das ist es nicht!“ antwortete sie müde. Er schloßte neue Hoffnung und ergriß erneut wieder ihre Hand. „Bin ich Ihnen nicht düßig, reich oder gebildet genug?“ „Was gefällt Ihnen nicht an mir?“ fragte er hoffig. Wieder schüttelte sie trübe den Kopf. „Ich habe nichts an Ihnen auszufehen; jedes junge Mädchen kann glühdich sein, das Sie zur Frau erwählen. Ich habe auf ein Glüd an der Seite eines Mannes verzichtet — ich — ich darf Ihren Antrag nicht annehmen.“ Und der Grund, Fräulein?“ fragte er eindringlich und schloß sich erregt. „Ach!“ Sie stieß einen langen Seufzer aus. „Den kann und mag ich Ihnen nicht nennen. Kommen Sie, ich möchte zurück in den Saal“, stieß sie heftig hervor.

Was läßt sich über die bisherigen Leistungen unserer Feinde auf dem Gebiete des Luftschiffes und des Flugapparates sagen? Von feindlichen Luftschiffen hört man sehr wenig, natürlich hat man den Grund — dem Umstand zu suchen, daß unsere Gegner tatsächlich nur sehr wenige besitzen. Englands sämtliche Luftschiffe sind seit 1914 der Marine zugewiesen, es sind etwa 6, und 9 im Bau. (Davon 3 Typ Pariseau.) Von diesen sechs aber haben bereits fünf keinen Gefechtswert mehr, sie können nur noch zu Schulzwecken verwendet werden. Frankreich besitzt 18 Luftschiffe, fünf sind außerdem im Bau; nur eines davon, das Armes-Luftschiff Spiess, nähert sich mit seinen 16 000 Kubikmeter umändernd den Zeppelinlinien, die bis zu 23 000 Kubikmeter enthalten. Von den 24 Luftschiffhallen, die in Frankreich bisher gebaut wurden, sind dreiviertel etwa teilweise gerichtet, da sich eben die meisten im Ost-Französischen befinden. Rußlands 18 fertige Luftschiffe (darunter ein Versuchsschiff) haben bisher so gut wie gar nicht zum fliegen gemacht. Was die Flugapparate anbelangt, so hat sich gezeigt, daß Deutschland allein seinen drei Gegnern vollkommen gewachsen ist. Englands leitende Männer haben sich auf dem Gebiete des Flugwesens in jeder Beziehung kurzschichtig und frähdlich gleichgültig gezeigt, das rächt sich nun. Erst ganz kürzlich sind vier Einflüge in London, natürlich konnte jetzt selbst ein überhöhtes Anstreben nur sehr wenig wieder gut machen. Viele Neuerungen sind teilweise noch gar nicht einmal durchgeföhrt. Es gab bisher 7 Marine-Flugstationen und 8 Squadrons der Militärabteilung; in Zukunft sind weitere 23 Stationen für England, Schottland und Island vorgesehen, und das Kriegsmilitärministerium beschäftigt 100 Genies für den Luftdienst. Das Aeroplanwesen in Rußland und Frankreich ist ziemlich ausgedehnt und entspricht allen seinen Anforderungen. In Frankreich sind die Luftfahrtruppen in drei Gruppen, Versailles, Reims und Yvon eingeteilt, mit je 7, 6, 6 Fliegerstationen und 4 Stationen in Nordafrika.

England kaufte vor Jahren ein Pariseau-Luftschiff; was ist aus diesem geworden? — „Das Pariseau-Luftschiff in England ist wohl das einzige augenblicklich brauchbare Fahrzeug, das sich noch im Lande befindet. Nach dem Kontinent ist es nicht geföhrt, vermutlich soll es zur Verteidigung des Mutterlandes dort zurückbehalten werden. England ist übrigens nicht der einzige Staat, der Pariseau-Luftschiff besitzt, es befinden sich ein oder mehrere dieses Typs noch in Rußland, Italien, Japan und der Türkei.“

Sind wir in der Lage, London von der Luft aus zu bombardieren, wenn wir erst im Besitz von Calais sind? — „Calais Einnahme ist keineswegs eine Vorbedingung für ein eventuelles Luftbombardement Londons. Die Entfernung von Bremen nach London beträgt nur 400 Seemeilen und die nach Süd 303 Seemeilen. Entfernungen, die für unsere Luftkreuzer direkte Kinder-spiele sind. Es wird keinen guten Grund haben, warum unsere Luftschiffe diese ihnen noch immer bleibende Arbeit nicht schon lange erledigten.“

Wo sind unsere Luftschiffe? — „Es ist aus naheliegenden Gründen nicht möglich, herüber auch nur Andeutungen zu machen; große Dinge stehen jedenfalls bevor. Auch hier kann man nur wieder sagen: Geduld, die Zeit ist eben noch nicht reif. Wenn die Deutschen einmal eine Arbeit machen, verrichten sie sie auch gleich so, daß nachher nichts mehr zu tun übrig bleibt.“

Beim Kaiser und Kanzler im Hauptquartier.

In seinen Kriegsbriefen an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schildert Ludwig Ganghofer jetzt auch einen Besuch beim Reichstanzler im Hauptquartier. Er müsse gestehen, sagt er, daß er noch nie einen so traffen Widerpruch zwischen Lebenswahrheit und laubläufiger Karikatur beobachtet habe wie bei dieser Begegnung mit dem Kanzler. Der von der Natur mit zwölf Köpfen ausgestattet erscheint ihm wie ein fester, wohlgealterter, berghelmer, dreifüßiger Mann, der die Galauniform genau so bequem und selbstverständlich trägt wie die Jägerjoppe. Dazu ein wuchtiger, streng geschnittener Kopf, auf dessen starkknöchiger Stirnwölbung sich kein Versuch für nebelhafte Theorien vermuten läßt. Der Kanzler hat nichts vom Philosophen an sich, sondern ist fast ganz und gar ein praktisch-körperlicher Mensch, der ohne Mittel, nur durch sich selbst und seine ruhige Festigkeit, gewinnt und erobert. Das Auswärtige Amt im Großen Hauptquartier ist im Gartenhaus eines verfallenen Bankiers untergebracht. Im großen Salon liegen noch allerhand Spielzeuge auf dem Gang der Türe. Unter den Bildern auf dem Schreibtisch des Kanzlers liegt ein Band Satiren von Ludwig Thoma. „Ja, das ist im Feld und zwischen der Arbeit meine Lieblingslektüre. Dabei erhole ich mich und werde ruhig.“ Von seinen Jagdschlüssen nach Vorderpost in Oberbayern und von der Tüchtigkeit des Bapenerheeres spricht der Kanzler mit gleicher Wärme, und kommt dann auf den Gang der Dinge zu. „Die Besatzungsmannschaft ist es, was zu Hause am Überwichtigsten geleistet wird! Aber die Unruhe, die sich dabei in manchen Erscheinungen äußert, begreift man hier im Felde nicht ganz. Zu irgendwelcher Unruhe ist doch nicht der geringste Grund vorhanden. Eine Zeit wie die jetzige ist immer schwer für alle und für jeden. Das muß überdauert werden. Und wir werden es überwinden. Dann wird das Verlorene sich wieder erlesen, doppelt. Wie es hier im Felde steht, das werden Sie mit eigenen Augen sehen. Erzählen Sie es nur dabeim! Überall gehts voran, manchmal für die Ingebud zu Hause nicht schnell genug, aber man muß einem zähen Geduld gegenüber vorzüglich sein und unerbittlich die Opfer erweisen, um Kraft für entscheidende Stunden zu sparen. Wenn man sieht, wie tüchtig und beharrlich im Feld gearbeitet wird, nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front und zwischen den Kämpfen, dann wird man ruhig, fühlt sich sicher und wird vertrauensvoll, auch in nödigen Mäße gebühd.“ Das ist eine Philosophie, meint Ganghofer, die wir Deutsche uns anzu-eignen sollten, die sie Seel und Bein in uns geworden ist.

Der klare und erhebende Einbruch, den der Dichter aus dem französischen Gartenhaus des deutschen Reichstanzlers mit fornahm, sollte noch ein tragendes Fundament am Abend finden, als er wieder in dem kleinen Hintergarten der stillen Villa war im Kreise des Kaisers und der ihm umgebenen Offiziere. Da hörte und sah er ein für uns alle sehr lehrreiches Beispiel von des Kaisers Geduld und Ruhe gegenüber den Verleumdungen unserer vielen Feinde. Die Dinge erbittern den Kaiser, daß ihm die Stirn brennt. Aber auch in der heftigsten Erregung verliert er nie die Herrschaft über sein Wort. Er hat in einem solchen Fall gesagt: „Was ist das! Aber dum m ist es auch.“ Ein Glüd, daß die

Schatten sie nicht verlorst und sie die Welt zwischen den beiden gehabt hätte, doch keinen Augenblick gequert und dem zweiten äußerlich weniger festlichen Manne die Hand zum Wunde fürs Leben gereicht haben, denn jener Architekt Sedels war doch nur ein gewissenloser und charakterstümmer Mensch, während Schärer ein hochcharakter, charakterfester, kurz ein ganzer Mann war. Sedels hatte bereits die Lust die Schäre in der sie dem Willen der Eltern, sie nach Denngahnen zu begleiten, trotzigen Widerstand entgegengefest hatte, dagegen aber den Kodungen des gewissenlosen Abenteuerers ihr Ohr lieh. „Ich jetzt ehrlich“, raunte ihr der Schärer zu. „Und ehrlich wollte sie auch gegen Schärer sein. So bald er wieder hat, ihr den Grund der Verleumdung gegen eine Verbindung mit ihm zu nennen, sollte er selbst erfahren. Es würde sie das ihre Stellung kosten, denn ein ferneres Zusammenarbeiten mit Schärer war nach seinem heutigen Geständnis und nach Preisgabe des Geheimnisses ihrer „Verfehlung“ einfach undenkbar. Aber es war besser, daß sie jetzt ihre Stellung verlor als später, wenn sie Ludwig und Schärers Frau geworden war, sein Vertrauen und seine Liebe.“

Es war für sie ein Trost und eine Verbühdung, daß sie sich keine Hoffnung auf seinen Besitz gemacht und keiner Liebesträumerei hingegeben, auch Schärer in seiner Weise zu einem Geständnis ermuntert hatte. Der Austritt aus diesem Hause, in dem sie nur gutes erfahren hatte, lehnte sie zwar, aber er verurteilte ihr doch keine Herzengwinde. Im Saale wurde es wieder lebendiger, der für den Tanz bestellte Musiker stimmte seine Geige und der Pianier spielte einige Akkorde auf dem Piano an. Für die Polonaise war Lotte noch nicht engagiert und sie hoffte, daß auch niemand kommen und sie zum Tanz führen würde. Schärer hatte ihr gesagt, daß er stattdessen halber mit der Frau seines Wuchters die Polonaise ausführen müsse, „den nächsten Tanz aber.“ So hat er, „scherten Sie mir, nicht wahr, liebes Fräulein?“ Sie hatte ihm den Tanz zugefagt, wünschte aber jetzt, daß er nicht kommen und sie überhaupt nicht in dem Saale zurückführen möge. Sie glaubte, man müsse es ihr vom Gesicht ablesen, daß in dieser Stunde etwas zwischen ihr und dem plötzlich ernst dreinschauenden Chef vorgefallen war, was sich mit der vorausgegangenen intimen Lustigkeit an der Tafel nicht zusammenreimen lieh.

XXIII.

Die Musik im Saale setzte zur Polonaise ein, deutlich hörte Lotte, wie die Waare sich ordneten und durch den Saal schritten. Da wurde plötzlich ungemühd die Tür aufgerissen und Dömer erstehen auf der Schwelle. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.



Auf dem Felde der Ehre gefallen ist am 21. Januar mein geliebter, treuer Bräutigam, der gute Vater meines Kindes

Artur Hammer

Soldat im Inf.-Regt Nr. 182, 8. Kompanie.

Die zeigt an die schwergekranke Braut:

Johanna Braun
nebst Audi und Eltern.
Baugen, 4. Februar 1915.

Dienstag früh starb plötzlich und unerwartet unser heißgeliebtes Kind, unsere gute Schwester und Entelin

Serna

im vollendeten 9. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzerfüllt an:

Minna Braatz,

geb. Künzfel.

Wendorf, den 4. Febr. 1915. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Merseburg, den 4. Februar 1915

Geschwister Hübner.

Bekanntmachung.

Die durch Bekanntmachung vom 10. d. Mts. ausgesprochene Beschlagnahme von Vieh wird hiermit in vollem Umfang aufgehoben.

Magdeburg, den 29. Jan. 1915
Der stellvert. kommandierende General des IV. Armeekorps.

gez.: Unterschrift.

General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bedürftlich:

Merseburg, den 2. Febr. 1915

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 4. Dezember 1914, betreffend das Verbot, Neutralölse und Fettsäure zu Schmelz- und Leimlösen zu verarbeiten, wird dahin ergänzt, daß die im heutigen Arzneibuch genannten Selsensäure

1. Capro kalinus
 2. Capro kalinus renalis
 3. Chloro Cresoli japonatus
- sind unter das vorstehende Verbot fallen.

Magdeburg, den 27. Jan. 1915.
Der kommandierende General.

gez.: Unterschrift.

General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bedürftlich:

Merseburg, den 27. Jan. 1915

Der Königliche Landrat.

Eine Barriere-Bohnung.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist im Preise von 380 M. am 1. April d. J. zu vermieten. Breite Straße 15.

Geräumige 1. Etage-Wohnung

ist wohnschalber am 1. April 1915 zu vermieten.
Mag. Herrsch. Breite Str. 15

2. Etage.

Schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Döbere Wirtstr. 7 (Balmbaum).

Möbliertes Zimmer

zum 1. März, von annehmlichen Herrn zu mieten gesucht, möglichst nahe der Kaserne. Angebote nebst Preisangabe abzugeben unter S S 1 in der Exped. d. Bl.



Den Heldentod erlitt am 25. Januar 1915 vormittags 1/8 Uhr bei einem Sturmangriff bei Ypern unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Hübner,

Soldat im Reserve-Infanterie-Regiment 244/5.

Leipzig-Wahren, Grosskayna, den 2. Februar 1915.
Sofienstr. 8.

Alfred Hübner und Frau.

Alfred Hübner, z. Zt. im Felde.

Otto Heßler und Frau geb. Hübner.

Familie Heinr. Heßler, Merseburg.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 17. Januar 1915 in den schweren Kämpfen gegen Russland unser Mitglied, der erste Spielführer

Richard Hüttig

Reservist im Garde-Grenadier-Reg. Nr. 5.

Wir verlieren in dem so früh Dahingeschiedenen einen lieben Freund, eines unserer eifrigsten und treuesten Mitglieder und steten Förderer unseres edlen Sportes.

Wir werden seiner nie vergessen.

Merseburg, den 4. Februar 1915.

Ballspiel-Club „Preußen“.



Nachruf.

Am 17. Januar fiel auf dem Felde der Ehre der

Mechaniker Richard Hüttig.

Ich verliere in demselben einen durchaus tüchtigen, zuverlässigen Mitarbeiter, welchem ich stets ein treues Andenken bewahren werde.

Merseburger Waagenfabrik A. Dresdner.

Merseburg, den 4. Februar 1915.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, der Frau

verw. Meta Gläser geb. Oxner

sagen wir unseren innigsten Dank.

Merseburg, den 4. Februar 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:

verw. Meta Müller geb. Gläser.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Merseburg, den 4. Februar 1915.

Paul Urban und Familie.

Mathilde Urban.

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranklager mein innigstgeliebter Mann, mein guter Sohn und Schwiegerohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Mechanikermeister

Oscar Baar

im 39. Lebensjahre.

Merseburg, den 3. Februar 1915.

In tiefer Trauer:

Bertha Baar geb. Grillo

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 6. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Trauerfeier 3 Uhr im Hause Eutenplan 9.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkammer preiswert zu vermieten Weihenfelder Str. 32, II.

Wenn in der Nordstraße belegenes Feldgrundstück, 1 1/2 Morgen, mit 10 verpachten oder verkaufen.
Franz Herrlich, Al. Ritterstr. 7.

Mehrere gute, leere

Berlingstossen

billig zu verkaufen Sand II. part.

1 Kinderwagen u. 1 Kinderbettstelle sind zu verkaufen

Unter-Altenburg 49, Hinterhaus.

Ein weider jähriger Ziegenbock zu verkaufen

Sitzberg 3

Zeitpindel Drehbänke

zu kaufen gesucht

S. Eisenstr. Halle a. S.

16 Ztr. Gummet

sucht zu kaufen

Karl Marx, Genia.

Holzauktion

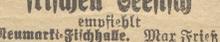
alte Gasankalt Dammkr.

Freitag nachmittags 2 Uhr

Grüne Feringe und frischen Geseiß

empfiehlt

Neumarkt-Fischhalle, Max Frieß



Frisch eingetroffen:

starke Hasen, auch zerlegt.

große wilde Kaninchen,

10. Reh-Hüden, Reulen u.

Blätter,

feiste Fasanhühne und

Gennen,

Puter und Puthennen,

Suppenhühner,

leb. böhm. Spiegekarpen,

Schleie

bei

Emil Wolff, Hofmarkt.

Stempelkissen m. Jaloustiedeckel

Metal- u. Kautschukstempel

für Behörden und Privat

Petschaffe,

Siegelmarken etc.

lieferet

Heinr. Heßler

Merseburg, Kirchstr. 7

Emalleschilder in allen Größen

Metal- u. Kautschukstempel

für Behörden und Privat

Petschaffe,

Siegelmarken etc.

lieferet

Heinr. Heßler

Merseburg, Kirchstr. 7

Emalleschilder in allen Größen

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Freitag bis Sonntag.

Von Steffen nach Schweinmünde.

Natur.

Es gibt einen Bod. Sumor.

In Erwartung der Verlobten Sum.

Ein neuer Erbeszweig. Sum.

Kuch ein Heiratsantrag. Sum.

Wester-Boche. Kriegswochenchau.

Der ungetreue Sohn. Drama.

Der Mangel ihrer Vergangenheit.

Spannendes Drama in 2 Akten.

Das Schiff mit den Löwen.

Drama in 2 Akten.

Sonntag von 3 Uhr ab Jugendvorstellung.

Welt. Kriegerverein.

Die Monatsversammlung findet

Sonntag den 7. Februar statt.

Das Direktorium.

Stenographie Stolze-Schrey.

Am Montag, den 8. Februar

7. 38. abends 7 1/2 Uhr wird im

Vereinstotal Herzog Christian ein

Anfängerkursus für Damen und Herren

eröffnet. - Gefällige Anmel-

dungen (auch zu Privatkursen)

bei Herrn Hoffmann, Bümenthal-

straße 5, 1. Et., oder zu Bestimme

erbeten.

Schreibmaschinen - Unterricht

wird jederzeit erteilt bei Herrn

Ziele. Kleine Ritterstraße 9.

Stenographen Verein „Stolze“.

Huboldts Restauration

Seite

Schlachtefak.

Dieters Restauration

Seite

Schlachtefak.

Seite

